

Die Altvorderen ehren, statt sich vor Zombies gruseln

Meine Tochter hüpfte durch die Küche und zeigt mir Tanzschritte. Guck mal.

Sie legt sich auf den Boden, tut so, als wenn sie langsam aufwacht, räkelt sich hoch. Die Augen sind nur halb geöffnet. Sie hält die Arme nach vorn, die Hände sind schlaff, und tapst Schritt um Schritt. Was das sein soll, frage ich sie. Weiß nicht. Unser neuer Tanz. Warte, geht noch weiter. Dann zeigt sie Schritte und flüstert dazu die Namen: shoulder step, side step.

Dann sagt sie, das komme von Michael Jackson. Sie hätten das in Musik. Man könne sich das auch im Internet angucken.

Also suchen wir im Internet. Sie entdeckt das Bild von »Thriller«. Wir schauen uns das Video an. Ich klicke es dann weg. Zu gruselig. Michael Jackson wird zum Zombie. Bei der Tanzszene klinken wir uns wieder ein. Sie zeigt, wie Tote aus ihren Gräbern kommen, sie sehen fürchterlich aus. Sie gehen wie Schlafwandler und machen dann die Tanzschritte, die meine Tochter versucht hat zu zeigen.

Na prima, denke ich. Zombies, die aus Gräbern kommen. Das lernt man heutzutage in Musik in der dritten Klasse. Muss das sein?

Ja, Mama, das ist cool. Sagt meine Tochter. Die Psychologen nennen es die Lust an der Angst. An Halloween wird sie gefeiert. Gestalten aus der Zwischenwelt betreten die Bühne. Es ist Spiel, na klar. Aber es funktioniert, weil die leise Vermutung dahinter steht, etwas davon könnte real sein. Was also, wenn es sie wirklich gibt? Wenn Tote wirklich herumgeistern? Etwas von mir wollen?

Im klassischen aufgeklärten Denkmuster haben die Toten keinen Platz. Im Horror-Milieu schon. Zombie-Filme sind Kassenschlager. Über Tote reden will keiner gern. Aber viele geben Geld aus, um sich 90 Minuten vor ihnen zu gruseln.

Bei uns, in unserer Familie haben die Toten ihren Platz. Omas und Opas, deren Eltern, alle Ahnen. Sie gehören zur Familie. Tot wie lebendig.

Wenn mich bei den Grusel-Bildern im Fernsehen dann doch die Angst beschleicht, dann gebe ich sie ab an den, der auch durch ihre Welt hindurch gegangen ist. Wir nennen ihn den Christus.

Ich glaube ihm, dem Überwinder.

Und? Werde ich etwas zu der Musiklehrerin sagen? Nein. Ich bin eine feige Socke. Will doch nicht als Spaßbremse da stehen. Den Kindern gefällt's, wird sie sagen und recht haben.

Ich werde stattdessen abends beim Zu-Bett-Bringen wieder geduldig alle Fragen meiner Kleinen beantworten. Gibt es Gespenster wirklich? Nein. Schaust du auch noch einmal nach? Ja, das mache ich. Und wenn du welche findest? Dann verjage ich sie. Ich habe schon Hexen verjagt, die durch Wände gehen, und Löwen. Auch lautstark.

Ich nehme die Angst ernst. Auch meine eigene. Ich halte ihr mein Vertrauen entgegen. Mein Vertrauen in den Überwinder. Den Gott des Lebens.